



„Jung zu bleiben hatte ich mir allerdings anders vorgestellt.“

Zeichnung: VS/Haubner

Natürlich verlassen langjährige Brigademitglieder nicht immer gern ihr Kollektiv. Sie sind mit ihrer Jugendbrigade verwachsen. Gemeinsame Erlebnisse, Erfolge und auch Mißerfolge binden. Keine Jugendbrigade gibt gern ihre besten Mitglieder, ihre erfahrensten „Hasen“ ab. Wenn gute Fachleute die Brigade verlassen, bringt das natürlich auch Unruhe mit sich. Darum muß die Aufnahme neuer Mitglieder langfristig vorbereitet werden, damit die Planerfüllung nicht gefährdet wird.

Welche Erfahrungen gibt es nun beim Jung-erhalten von Jugendbrigaden? Eine erste Erfahrung: Eine Jugendbrigade bleibt nur jung und kann nur dann ihre Funktion als Kaderschmiede erfüllen, wenn es bei den Leitern und im Kollektiv selbst die richtige Einstellung dazu gibt. Besonderes Verständnis verlangt das von dem Leiter

Vorbehalte, jährlich neue Jungfacharbeiter aufzunehmen, obwohl 90 Prozent der Jungfacharbeiter nach dem Abschluß der Lehre bereits die volle Facharbeiterleistung bringen. Mit solchen falschen Einstellungen sollten sich die Parteiorganisationen offensiver auseinandersetzen.

In den eingangs genannten Betrieben achten Partei-, FDJ- und Gewerkschaftsleitungen gemeinsam darauf, daß die Funktion der Jugendbrigaden als Kaderschmiede nicht vergessen wird. Daraus ergibt sich die zweite Erfahrung: Die Zusammensetzung der Jugendbrigaden, ihre Erhaltung und Verjüngung dürfen keine Zufallsgröße sein, sondern sind immer das Ergebnis einer planmäßigen Kaderarbeit. In den Vereinbarungen, die es in beiden Betrieben mit allen Jugendbrigaden gibt, ist genau enthalten, wer sich wann und wo qualifiziert, worin seine Per-

der Jugendbrigade, denn es ist natürlich nicht einfach, wenn das Kollektiv jährlich neue Jungfacharbeiter aufnimmt. Nach wie vor gibt es aber noch Leiter, die den politischen Sinn der Jugendbrigaden nicht richtig erkennen oder nicht erkennen wollen und Rückstände bei der Verwirklichung des Beschlusses des Sekretariats des ZK zur weiteren Förderung und Bildung von Jugendbrigaden vom 26. Januar 1977 zulassen. Einigen Leitern erscheint es zu riskant, jungen Leuten eine hohe Eigenverantwortung für die Planerfüllung zu übertragen. Manche scheuen auch die nicht immer bequeme politische Arbeit mit den Jugendbrigaden. Andere haben auch

Leserbriefe

Sowjetischen Eisenbahnern abgeguckt

Für die Parteiorganisationen der Deutschen Reichsbahn ist die Methode „Odessa Iljitschowsk“ von besonderer Bedeutung. Mit ihr ist es möglich, die Transport-, Umschlag- und Reparaturprozesse noch effektiver zu gestalten. Im Verantwortungsbereich der Politabteilung des RBA Stendal sind es die Grundorganisationen Zielitz, Haldensleben, Gardelegen und Salzwedel, die sie anwenden. Die beiden erstgenannten können bereits auf gute Ergebnisse verweisen. Die Erfah-

rungen der sowjetischen Eisenbahner und Hafenarbeiter aus Odessa Iljitschowsk führten zum Beispiel in unserem Verladeknoten Zielitz zu einem Komplexwettbewerb, der spürbare Resultate brachte. Die Entwicklung völlig neuer Partnerschaftsbeziehungen begann mit der politisch-ideologischen Vorbereitung. Sie setzte sich in der engen Zusammenarbeit mit der Kreisleitung Wolmirstedt der SED und in der Organisation der Parteikontrolle durch gemeinsame Be-

schlüsse der Parteiorganisationen fort. Hinzu kam eine intensive Öffentlichkeitsarbeit, die im Kalibetrieb Zielitz besonders ausgeprägt ist.

Eine wesentliche Rolle in diesem engen Zusammenwirken spielt der persönliche Einsatz einer Reihe von Genossen. Ein weiteres Mosaiksteinchen bei der Suche nach unerschlossenen Reserven ist die zielgerichtete analytische Arbeit. Neben der Reparatur bodenbeschädigter Güterwagen und der organisierten Restgutentladung (wo undisziplinierte V erhaltenen weisen anderer Transportkunden beseitigt